

<http://www.derwesten.de/staedte/bochum/chorklang-von-besteckender-klarheit-aimp-id12198750.html>

Chorklang von bestechender Klarheit

16.09.2016 | 05:34 Uhr

Starker Auftritt bei der Ruhrtriennale: In der Jahrhunderthalle leitete der belgische Dirigent Philippe Herreweghe Johann Sebastian Bachs große Messe in h-Moll. Es war ein Zeugnis Herreweghes langer Beschäftigung mit dem Komponisten. Das von ihm gegründete Ensemble „Collegium Vocale Gent“ hat den Nimbus, stilbildend in der Bach-Interpretation zu sein.

In der Jahrhunderthalle war es die bestechende Klarheit des viel gerühmten Collegium-Chorklanges, die vor allem das Werk trug. Die barocke, instrumental inspirierte Chorpraxis war das Herzstück der Messe. Mit einer mindestens Dreierbesetzung pro Stimmlage setzte Herreweghe auf große Textverständlichkeit, die die textausdeutenden Bach'schen Figuren mit einer (protestantischen?) Tonschlankheit darstellten. So gerieten auch das jubilierende „Et resurrexit“ oder „Osanna“ nicht pompös. Historisierende Farbigkeit erzielte auch die überwiegend männlich besetzte Altstimme.

Während der Chor eine instrumentale Aura umwehte, hätten die Instrumentalsolisten im historisch informierten Collegium Vocale-Orchester nicht gesanglicher spielen können: die klar-reinen Tromben, die hauchend feinen Traversflöten (vom Publikum bejubelt: Patrick Beuckels), das auftrumpfende, doppelt geschwungene Da Caccia-Horn (Bart Cypers). Selbstverständlich führte die scheppernde Akustik der Jahrhunderthalle zu Einbußen, die raue Schönheit der Industriekathedrale ließ so manche instrumentale Finesse untergehen.

Herreweghes Personalstil war gewinnend mit sparsamen Verzierungen, starken klanglichen Zäsuren etwa der Himmel-Erde-Opposition, mit einem „Amen“ wie einem Ausrufezeichen und mit Seufzermotiven, die sich einmal nicht lustvoll im Schmerz wälzen. Ausgesuchte Vokalsolisten entzückten, wie der junglinghafte Sopran der Hannah Morrison, der ausdrucksstärkere zweite Sopran der Margot Oitzinger, solide Leistung erzielten Tenor Thomas Hobbs und Bass Peter Kooij. Eine Sternstunde feierte Countertenor Alex Potter mit „Agnus Dei“.

Nina Schröder